



Von links: Verwaltungsrat Christian Gyger, Christoph Künzli und Verwaltungsratspräsident Willi Gyger.



Ein Blick hinter die Kulissen des «Sunneparcs».

Über tausend Besucher am Tag der offenen Tür

Sunnepark Die Bevölkerung erhielt die Möglichkeit, die Angebote der neuen Institution kennen zu lernen

VON NADINE SCHMID (TEXT UND FOTO)

Der Andrang war gross: Über tausend Interessierte kamen zur Wissbächli-Strasse, um sich mit dem Angebot vertraut zu machen. Auf freien Rundgängen konnten sie sich auf den verschiedenen Abteilungen des «Sunneparcs» umsehen. So standen die Hausarztpraxen, die Zentren für Gesundheit, Bildung und Pflege sowie das Restaurant offen. Lediglich die Bereiche, in denen bereits Personen eingezogen waren, waren nicht zugänglich.

Der «Sunnepark» bietet ein breit gefächertes Angebot: Neben Hausärzten geben Spezialisten zu diversen Gebieten wie Anatomie und Psychiatrie Sprechstunden. Dadurch werden

im Gesundheitszentrum Vor- und Nachuntersuchungen möglich. Viele der Sprechstunden sind für die nächsten Monate bereits ausgebucht.

Auf der ersten Etage beginnt das Pflegezentrum, wo pflegebedürftige Menschen in grosszügige, helle Räume einziehen können, mit Aussicht auf die Alpen. Ein Bereich ist momentan noch unbe- wohnt, sodass sich die Besucher am Tag der offenen Tür einen Überblick über das Wohnen im «Sunnepark» machen konnten. Die Exklusivität der Zimmer hat keine Auswirkungen

«Die Preise sind mit denen des Alterszentrums Weinberg zu vergleichen.»

Christoph Künzli,
Geschäftsführer

auf die Mietkosten: «Die Preise sind mit denen des Alterszentrums Weinberg zu vergleichen», merkt Geschäftsführer Christoph Künzli an. In

Pflegeheimen dürfen nämlich die Preise gesetzlich nur bis zu einem bestimmten Grad variieren.

Im Bildungszentrum werden ab Sommer 2014 verschiedene Fachkräfte ausgebildet, sodass sich Praxis und Theorie ergänzen. Das Restaurant soll ein Treffpunkt für alle Grenchner werden, wo auch Anlässe stattfinden. Zunächst will man aber die restlichen Räum-

lichkeiten fertigstellen, sodass schliesslich gesamthaft 91 Betten für Pflegebedürftige und ein Garten zur Verfügung stehen. Auch Wohnungen sind geplant, in die ältere Leute, aber auch Familien einziehen können: «Das Ziel ist nicht, nur eine Generation an einem Ort zu sammeln, sondern im Gegenteil viele Generationen herzuholen. Durch eine solche Durchmischung kommt richtig Leben ins Quartier», merkt Künzli an.

Viel Lob für die Organisation

Der Anlass glänzte mit guter Organisation: Auf jedem Stockwerk befanden sich mehrere Fachleute, die die Besucher berieten und ihnen Auskunft gaben. Viele der Leute sahen sich die Räumlichkeiten genau an

und zeigten starkes Interesse. Ebenso viele waren begeistert. Vermisst wurde lediglich zum Teil, dass man nicht alle Untersuchungen in Grenchen machen kann, wie früher noch im Spital. Doch ein grosses Plus sei, dass man nun für Vor- und Nachuntersuchungen nicht mehr nach Solothurn fahren müsse.

Besonders gelobt wurde auch die Liebe zum Detail der Einrichtungen, wie die Bilder an den Wänden, die Möbel und die farblich abgestimmten, hellen Räume.

@ ausserdem zum Thema

Weitere Fotos von der «Sunnepark»-Eröffnung finden Sie online.

Die Baumgartners hatten die Gabe, Fluch in Segen zu wandeln

Familiengeschichte Ein Vortrag zur Grenchner Gründerfamilie Baumgartner lockte viele Interessierte an.

VON DANIELA DECK

Der Saal im Kultur-Historischen Museum war voll bis fast zum Platzen. Verwandte, Jahrgänger und Freunde waren aus dem halben Land gekommen, um das Referat des Arztes und Familienhistorikers René Baumgartner zu hören, das die Museumsgesellschaft Grenchen zum Auftakt ihres Vortragszyklus organisiert hatte.

Thema des Vortrages war die Geschichte der Uhrmacherfamilie Baumgartner. Es ist die Geschichte einer Familie, die eine spezielle Gabe besitzt. Die Gabe Fluch in Segen zu verwandeln. René Baumgartner begann seine Geschichte mit der unehelichen Geburt von Jakob Baumgartner, seinem Ururgrossvater. «Zum Glück hat seine Mutter den Vater des Kindes, Jakob Roth, nicht geheiratet. Sonst würde ich heute vielleicht das Ehrenkleid des Hans Roth tragen», bemerkte René Baumgartner augenzwinkernd in Richtung Stadtsothurner Familiengeschichte. Den Aufstieg vom

stigmatisierten Verdingbub aus Trub in eine respektable, bürgerliche Existenz schaffte Jakob Baumgartner, indem er im Berner Jura Polizist wurde.

Rausschmiss setzt Energien frei

Nur zwei Generationen später drohte Baumgartners erneut eine akute Krise, diesmal bereits in Grenchen. Der Referent erzählte, wie der Kompanjon seines Grossvaters nach dessen Tod die Kinder aus der Firma vertrieben habe. «Auf dem Tisch die Pistole, neben dem Tisch der Schäferhund. Die Botschaft war klar: Die acht Baumgartner-Kinder hatten in dieser Fabrik nichts mehr verloren.» Militärkarrieren standen den vier Söhnen nicht offen, sie waren alle dienstuntauglich: «Diese Uhrmacher hatten einfach keinen Brustumfang», merkte René Baumgartner zum Vergnügen der Zuhörer an.

Grenchen befruchtet

Statt Trübsal zu blasen, bauten René Baumgartners Vater und seine Onkel und Tanten Existenzen auf, die die Stadt massgeblich prägten.

So kam es zu Verbindungen mit Familien wie Glocker und Vollenweider, zur Ebosa, Rodania und Assa und zum Car- und Transportunternehmen. Der Einfluss erstreckte sich über die Stadtgrenze hinaus. Nicht alle Baumgartners machten in der Uhrenindustrie ihr Glück. Sie drückten zum Beispiel auch der Modszene ihren Stempel auf.

Die Glocke ohne «E»

Als Reformierte mit Berner Wurzeln machten sich Baumgartners um den Bau der Zwinglikirche verdient. So trägt eine der Glocken ihr Familienwappen und den Namen «Baumgartner» – mit Schönheitsfehler. «Man muss weit suchen für eine Glocke mit Druckfehler», schmunzelte René Baumgartner. Seine Ausführungen, humorvoll und leidenschaftlich präsentiert, enthielten auch Wissenswertes zur Stadtentwicklung. Das Publikum erfuhr, dass die ältesten Fabriken ihre Energie aus dem Dorfbach bezogen hatten, ehe die Dampfmaschine erfunden wurde. So entwickelte die Stadt ihre lange Nord-Südachse.

«Auf dem Tisch die Pistole, neben dem Tisch der Schäferhund. Die Botschaft war klar.»

René Baumgartner



KASPAR HAUPT

Die Turnershow der Bettlacher Turner «Uf und dervo!» wurde zum Hingucker

Mit «Uf und dervo!» zeigte der Turnverein Bettlach an einer gut besetzten Nachmittagsvorstellung und ausverkauften Büelenhalle am Abend eine bunte Revue, in der das turnerische Element, von rassistischer Musik begleitet, immer im Vordergrund stand. Als zankendes Paar führten Sonja Leist und Thomas Bernhard mit witzigen Worten durch das Programm, das vom Fliegen in ferne

Länder und heissen Stränden erzählte. Elegant und gekonnt zeigten die 150 Turnerinnen und Turner ein unterhaltsames, abwechslungsreiches Programm und ernteten vom Publikum einen Riesenapplaus. Zum Schmunzeln brachten auch die Unihockeyaner die Zuschauer mit ihrer Slapsticknummer. Der gezeigte Videoclip war auf dem Flugplatz Grenchen entstanden. (KHG)